

Wenn Frankens Rentnerinnen die Woll-Lust packt

Stricken, bis die Nadeln glühen: 30 Seniorinnen handarbeiten für „MyOma.de“ und bessern ihre Rente auf — Beliebte Baby-Kollektion

VON BIRGIT HERRNLEBEN

„Stricken und dabei Geld verdienen“. Was mit fünf einfachen Worten in ein paar kostenlosen Anzeigen-Blättern begann, hat sich zu einem Erfolgsmodell entwickelt: 30 Seniorinnen aus Mittelfranken und dem Steigerwald lassen für das soziale Projekt MyOma.de die Nadeln glühen und bessern strickend nebenbei ihre Rente auf.

FÜRTH – „Ich bin ein echtes Oma-Kind“, gibt Verena Röthlingshöfer unumwunden zu. Mit der Großmutter im Elternhaus aufgewachsen, hatte sie schon immer einen guten Draht zu älteren Menschen: In deren Gegenwart fühlte sie sich wohl. Im Urlaub sah sie dann einen Fernsehbeitrag über Omas, die sich zum Stricken treffen – und war sofort Feuer und Flamme. „Ich wollte älteren Damen eine Aufgabe geben, von der alle Seiten profitieren“.

Knapp zwei Jahre ist die Idee zur „Lieblings-oma GmbH“ jetzt alt, seit Oktober ist die zugehörige Website www.MyOma.de online. Oma Rosi, Annelies, Betti und Hilde laufen auf der Internetseite durchs Bild, alle mit individuellem Steckbrief. Da erfährt man, dass Roswitha nach einer Woche ohne Stricken total auf Entzug ist, für Hilde eine Woche ohne zu stricken sinnlos ist und die Rosi stricken will, dass die Nadeln glühen.

Eine Mütze als Musterstück

Pro Stellen-Anzeige haben sich rund 25 strickwillige Seniorinnen für den Job „beworben“, erzählt Röthlingshöfer. Nach einem Casting, bei dem eine Mütze als Musterstück gestrickt werden musste, sind nun 30 Seniorinnen eifrig dabei.

Die Kollektionen „Nadelglühn“, „Schnee-stricken“ oder „Maschen-traum“ mit insgesamt 25 verschiedenen Produkten in drei verschiedenen Größen, wie Mützen, Schals, Stulpen und Babysöckchen gehören zum Winter-Sortiment, die Frühjahrs-Wolle in leuchtenden Pastell-Farben wartet bereits darauf, zu Häkelmützen, Schals, Kindergartentaschen oder Kinderwagendecken verarbeitet zu



Drei, die sich blendend verstehen. „MyOma“-Gründerin Verena Röthlingshöfer (links) bei einem gemütlichen Strick-Nachmittag mit Oma Bea und Oma Eli (rechts) in der Fürther Zentrale. Foto: Horst Linke

werden. Zwei Wochen dauert es vom Eingang der Bestellung bis zur Auslieferung der Ware. Kein Problem für die Omas. „Wir sind Rentner, wir müssen uns keinen Stress machen“, sagt Bea. Etwa 20 Stunden pro Woche arbeiten die Omas im Schnitt, die Arbeitszeiten sind flexibel, das Arbeitspensum ist frei.

Oma Eli und Oma Bea treffen sich regelmäßig zum Stricken und Fach-

simpeln im Büro von MyOma in der Fürther Innenstadt. Die große, lichtdurchflutete Küche der geräumigen Altbauwohnung ist die Schaltzentrale: Hier werden die neuen Muster ausprobiert, wird beratschlagt, und auch ein Schwätzchen bei dampfendem Kaffee und frischem Käsekuchen kommt nicht zu kurz. „Stricken kann ich am besten, wenn mein Mann sein Mittagssnickerchen hält, dann ist Ruhe

im Haus, niemand stört, und ich kann konzentriert arbeiten“, erzählt Beate. Dass ein Drittel des Verkaufserlöses eines von ihr gestrickten Produktes ihre „Schmu-Kasse“ daheim aufbessert, freut sie.

Die Auftragsabwicklung zwischen der Zentrale in Fürth und den Omas läuft in aller Regel über das Festnetztelefon, ein Drittel der Omas ist auch im realen Privatleben online und

kann auch bei Facebook angeschrieben werden. In Spitzenzeiten erreichen MyOma schon mal bis zu 40 Neuaufträge in zwei Tagen, eine echte Motivation und Bestätigung für die strickenden Damen.

Wer die Käufer sind? Besserverdiener, die das Modell und die hochwertige Qualität zu schätzen wissen, meint Röthlingshöfer. Vor allem die Babykollektion mit kuscheligen Mützen und winzigen Schühchen kommt gut an.

Zahlreiche Freundschaften haben sich zwischen den Strick-Omas schon entwickelt, man kennt sich untereinander, trifft sich zur gemeinsamen Weihnachtsfeier oder aber, um bei einer Teambesprechung die neue Frühjahrskollektion durchzugehen.

So unterschiedlich wie die Strick-Modelle sind auch die Biographien der Strick-Omas: Um bei MyOma mitzustricken, muss frau mindestens 50 Jahre alt oder aber eine „echte“ Oma sein. Wie Sandra zum Beispiel, die mit 43 Jahren jüngste Strickerin der Truppe. Oder eine 73-Jährige, die im betreuten Wohnen lebt und durch MyOma endlich wieder eine sinnvolle Aufgabe gefunden hat.

Mit Foto und Begleitschreiben

In Seidenpapier gewickelt, in einem schicken Karton mit MyOma-Herzchen und einer Autogramm-Karte mit persönlichem Foto der Strick-Oma – so verlässt der Artikel „made by Oma“, dann die Fürther Strick-Zentrale. „Herzlichen Dank für die Bestellung! Ich habe mich sehr über Ihren Strickauftrag gefreut und hoffe, dass Ihnen meine Handarbeit gefällt.“ Darunter der Name der Strick-Oma. Natürlich handgeschrieben.

Ein gemütliches Strick-Cafe mit Verkaufsraum könnte sich Verena Röthlingshöfer in naher Zukunft gut vorstellen, beliefert von strickenden Omas aus dem gesamten Bundesgebiet. Und damit Opa sich zu Hause nicht langweilt, während die Oma strickt, hat die 31-Jährige auch bereits ein neues Projekt im Auge; so viel sei vorab verraten: Die Domain von MyOpa.de hat sie sich schon mal sichern lassen.